Paprikaschnitzel

Autor(en): **Lajta, Andor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 120

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der ungarische Film

Wir geben im folgenden die bemerkenswerten Aeußerungen, welche Dr. Stefan Erdélyi, Generalsekretär des Bundes Ungarischer Kinobesitzer, sowie Dr. Julius Wlassic, Präsident der Ungarischen Nationalen Landesfilmkommission, gemacht haben, auszugsweise wieder.

Die ungarische Tonfilmerzeugung hat noch im Jahre 1931 eingesetzt. Damals schuf die ungarische Regierung aus dem Ertrag, welchen eine Sondersteuer auf ausländische Filme ergab, einen Fonds und gründete damit eine modern ausgerüstete Tonfilmfabrik, die «*Hunnia*». Die damaligen Verhältnisse verunmöglichten jedoch eine ständige Filmproduktion, und während die Zahl der ungarischen Tonfilmtheater 230 bis 300 betrug, wurden jährlich nur zwischen 9 und 15 ungarische Filme hergestellt. Mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wuchs auch die Zahl der Kinotheater auf 500 an, und in der Zeit von 1935—1937 ist auch die ungarische Filmerzeugung auf jährlich 16—25 Filme angewachsen. Mittlerweile, im Jahre 1937, wurde das zweite moderne Atelier der «Hunnia»-Filmfabrik fertiggestellt, und die ungarische Filmproduktion hatte künstlerisch und technisch bereits recht bedeutende Erfolge erzielt.

Seit 1938, nach Erweiterung des Territoriums um ungarisch bewohnte Gebiete, hat sich die Lage im Kinogewerbe erfreulich gebessert, denn der ungarische Theaterbestand erhöhte sich nun auf 750 ständige Kinos, welche seit einigen Jahren mit guter geschäftlicher Konjunktur arbeiten. Daher ist heute die ungarische Filmproduktion als eine rentable Kapitalanlage anzusehen, der sich die ernstesten ungarischen Geldanstalten durch Kreditgewährung anvertrauen.

Die *Rentabilität* der ungarischen Filmproduktion wurde in großem Maße durch die allmähliche Einführung der *europäischen Film-Autarkie* gesteigert. So hat in 1939 *Bulgarien* als erstes Land den ungarischen Filmen seine Pforten geöffnet; seither werden dort von Jahr zu Jahr immer mehr ungarische Filme mit bestem Erfolg vorgeführt. Heute aber ersteht Bulgarien jeden nur irgendwie annehmbaren ungarischen Film. Etwas später in 1939 hat die ungarische Filmausfuhr nach *Jugoslawien* eingesetzt; sie war bis zur Katastrophe des Landes von riesigem Erfolg gekrönt. Nach kurzen anderthalb Jahren haben sich sämtliche jugoslawischen Filmverleiher als Käufer in Budapest gemeldet und sogar die vor 6—8 Jahren erzeugten, auch weniger erfolgreichen ungarischen Filme erworben, ein so bedeutendes Geschäft war somit der ungarische Film auf diesem neuen Markte. Das *neue Kroatien* ist auch heute regelmäßiger und guter Abnehmer der ungarischen Filme. *Italien* begann im Jahre 1940 mit dem Kauf ungarischer Filme und hat seither alle irgendwie in Betracht kommenden Erzeugnisse der früheren Produktion übernommen und nimmt 80—90 % der neuen Produktion auf. Dank dieser Entwicklung ist die ungarische Produktion in den letzten zwei Jahren von 30 Filmen jährlich ganz bedeutend in die Höhe gegangen: es wurden *in 1941 bereits 41 ungarische Filme erzeugt*. In 1942 aber werden die inländischen Fabriken ungefähr *50—52 ungarische Tonfilme* herstellen. Für ein so gewaltiges Programm reichten selbstverständlich die bisherigen drei Studios nicht aus; die ungarische Regierung hat den Betrieb der *Hunnia-Filmfabrik* daher noch mehr erweitert und nun ein zusätzliches Atelier errichtet.

Seither nähert sich die ungarische Filmproduktion, die sich auf die weltberühmte ungarische Literatur und eine ganz ausgezeichnete Regisseur- und Schauspielergarde stützt, mit Riesenschritten der Aufnahme des Wettbewerbes mit den auch international bedeutenden Filmproduktionsländern. Hinter Deutschland und Italien mit einer Jahresproduktion von je etwa 100 Filmen nimmt die ungarische Filmproduktion mit jährlich 50 Filmen in der europäischen Filmerzeugung den vornehmen *dritten Platz* ein; auch steigt nicht nur die Anzahl der ungarischen Filme, sondern es wurde alles getan, um Ungarn auch in qualitativer Hinsicht eine würdige Stellung auf dem europäischen Markte zu verschaffen. Die Herstellungskosten haben sich während dieser Zeit verdoppelt und verdreifacht.

Die ungarischen Filmerzeuger sind sich der ihrer in Europa harrenden schönen und ernsten Aufgaben voll bewußt. Das Hauptziel besteht darin, den Bedarf des europäischen Publikums mit Filmen echt europäischer Art und Kultur zu decken. Wir hofzuversichtlich, daß Ungarn, das auf dem Gebiete der *internationalen Geistes- und Sportleistungen* stets eine seine ziffermäßige Bedeutung verhältnismäßig weit überragende Rolle gespielt hat, auch auf dem des Films das Gepräge der europäischen Kultur mit neuen und wertvollen Zügen zu bereichern wissen wird.

*

Mancher von unseren ungarischen Spielleitern brachte es zu einem Weltruf. Ungarn gab Deutschland unsere *Bolváry*, *Martin* und *Baky*, Italien die ausgezeichneten *Géza Radványi*, *Kiss* und *Rátonyi*. Manche unserer Schauspieler und Schauspielerinnen haben großzügige ausländische Angebote erhalten. Die ausländischen Erfolge von *Maria von Tasnádi* und *Marikka Rökk* sind allgemein bekannt, neuerdings fielen *Zita Szelezky*, *Franz Kiss*, *Paul Jávor*, *Liese Simor*, *Lili Muráti* und andere in ausländischen Produktionen auf.

An der Spitze in der Heimat wirkender Spielleiter müssen wir zuerst Viktor *Bánky*, Josef *Daróczy*, László *Kalmár*, Felix *Podmaniczky*, Andreas *Rodriguez* und den genialen jungen Regisseur von «*Menschen auf dem Schneeberg*», Stefan *Szöts*, erwähnen, doch haben u. a. auch Koloman *Nádasdy*, der Hauptregisseur des Opernhauses, und August *Hamza* bedeutende Filmerfolge aufzuweisen.

Was unsere Filmschauspieler betrifft, so besitzt außer dem bereits erwähnten Jávor, Anton *Páger* die größte Volkstümlichkeit; neben ihnen treten Julius *Csortos*, Arthur *Somlay*, Theodor *Uray*, László *Szllassy*, *László Perényi*, Andor *Ajtay*, Stefan *Nagy*, *Hajmássy*, *Makláry*, *Bilicsi* und *Pethes* hervor. Von unseren Filmschauspielerinnen können wir — auf Grund ihrer früheren Tätigkeit und eines noch nicht erschienenen Films — Maria von Tasnády noch als die unsrige betrachten, die in vier Filmen ihres Gatten Géza Radványi ihren Namen in die Geschichte des ungarischen Films eingetragen hat. Andere Werte werden verkörpert durch Zita *Szeleczky*, Eva *Szörényi*, Liese *Simor*, Katharine *Karády*, Lili *Muráti*, Klari *Tolnay*, Elma *Bulla*, Maria *Mezey* und Ida *Turay*.

Die unter der fachkundigen Leitung von Ludwig *Geszti* wirkende Lehrfilmproduktion, die 1935 begann, verfügt heute über 275 Lehrfilme mit mehr als 7000 Kopien. In einem Schuljahr werden *33 000 Vorführungen* durchgeführt.

(Siehe auch unter Verleihermitteilungen).

Paprikaschnitzel

(Von unserem Korrespondenten.)

Budapest, Ende April.

Mit dem 1. Mai beginnt die neue Produktionssaison. Die Nationale Filmkommission war berufen, über die ihr eingereichten Filmprojekte zu entscheiden. Etwa 70 Firmen und Produzenten haben über 120 Projekte vorgelegt, Drehbücher mit voller Besetzung usw. eingereicht und um Ausfolgung des Ateliers angesucht. In Budapest kann man nicht so einfach ein Atelier «mieten». Nein, ein Atelier kann man nur *angewiesen erhalten* und dies macht die Nationale Filmkommission. Es bestehen drei Ateliers in Budapest, davon hat die staatliche Hunnia-Filmfabrik zwei große Gelände in zwei verschiedenen Teilen der Hauptstadt; das Ungarische Filmbüro besitzt ein Gelände. Um diese *Ateliertage* ging nun der große Ansturm, und die Nationale Filmkommission hat vorläufig so entschieden, daß sie bis auf weiteres nur *auf 8 Filme die Herstel-*

lungslizenz erteilt, davon sollen in der Hunnia 6, im Ungarischen Filmbüro zwei Filme gedreht werden. Dieses Programm erstreckt sich vorläufig auf zwei Monate, also auf die Monate Mai/Juni. Zwei Filme werden durch zwei Ministerien gedreht, einen dreht das Honvédministerium und zwar einen Fliegerfilm unter dem Titel «*Entgegen den Sternen*», der zweite wird durch das Propagandaministerium gedreht und nimmt das Leben des großen ungarischen Freiheitskämpfers Ludwig *Kossuth* zu Grunde. Diesen Film soll ein aus Berlin heimgekehrter Theaterdirektor Arpád *Bubik* drehen, bezw. er wird der Spielleiter des Filmes sein. Größere Aufmerksamkeit schenkt man dem Roman des bekannten ungarischen Schriftstellers Ludwig *Zilahy*, der den Roman «Etwas nimmt das Wasser» in Selbstregie drehen will. Somit wäre also das neue Programm auf die nächsten zwei Monate fixiert.

Ein Blick auf die Vergangenheit. Im Jahre 1942 hat man in Budapest genau 50 Filme hergestellt, wovon zwei deutsche Filme waren, und zwar die Filme: «Die heimliche Gräfin» (Wien-Film) und «Karneval der Liebe» (Berlin-Film), außerdem wurde ein ungarischer Film *auch* in bulgarischer Sprache gedreht. Die übrigen waren 48 ungarische Filme. Von diesen sind 2—3 in Venedig auf der Biennale 1942 ausgezeichnet worden.

Die kriegerische Konjunktur hat auch den Kinos viel geholfen. Sehr viele Filme liefen long run und deshalb sind im Jahre 1942 *weniger* Filme erschienen als vorher in jedem anderen Jahr.

Die drei schweizerischen Filme waren: «*Dilemma*», «*Das Menschlein Matthias*» und «*Die mißbrauchten Liebesbriefe*». Infolge long run-Programmen einzelner Premierentheater könnnen diese nicht einmal ganz ihre ungarischen Filme konsumieren, geschweige denn schweizerische oder schwedische Filme. Es sind einige dänische Filme verkauft, eine ganze Menge von schwedischen Filmen, und keiner könnte sagen, welche von diesen in *absehbarer Zeit* erscheinen können. Die Millionenstadt Budapest besitzt heute 83 Kinos, davon sind *zwölf Premierentheater;* eine solche Stadt müßte wenigstens 20—24 Premierenkinos haben und über 100 Filmtheater besitzen, denn infolge der wenigen Erstaufführungstheater können manche Provinzstädte nicht genügendes neues Material erhalten, so daß viele Kinos in der Provinz schon jetzt Reprisfilme spielen.

Vor etwa 18 Jahren wurde das *Ungarische Film-Büro* gegründet, das am 22. April seine *1000. Wochenschau erschienen ließ.* Das Ungarische Film-Büro war nach der deutschen Wochenschau das erste in Europa, das *getönt* erschien. Diese tausend Wochenschauen bilden eine anschauliche Geschichte Ungarns in den letzten zwei Jahrzehnten. Die Wochenschauen erscheinen in den ungarischen Filmtheatern obligatorisch, so in den Normal- wie auch in den Schmalfilmkinos. In den heutigen 700 Normalkinos werden 55 Kopien der Wochenschau gespielt, und die maximale Laufzeit einer Wochenschau beträgt 14 Wochen.

Vor Jahren wurde auch eine «*ungarische Biennale*» in Lillafüred abgehalten, die aber in den letzten 2 Jahren wiederholt verschoben wurde. Nun wurde beschlossen die III. Lillafüreder Filmwoche heuer vom 31. Mai bis zum 6. Juni wiederum abzuhalten. Die neuesten ungarischen Filme sollen vorgeführt werden und die besten werden Preise und Auszeichnungen bekommen.

Frau Ilona *Bolváry* geb. Ilona *Mattyasovzky* ist Mitte April in Budapest nach einem langen Leiden gestorben. Die Verstorbene war die Gattin des bekannten deutsch-ungarischen Filmregisseurs Géza von *Bolváry*. Sie war vor etwa 25 Jahren eine *Pionierin* des ungarischen Films, sie hatte schon in den ersten ungarischen Spielfilmen die Hauptrolle gespielt. Nach dem Kriege machte sie die Bekanntschaft des

pens. Oberleutnants und damaligen Filmschauspielers Géza v. *Bolváry*. Bolváry wurde alsbald noch in Budapest Regisseur. Nach dem Kriege heirateten beide und gingen nach München, von dort nach Berlin. Seither war Ilona Mattyasovsky die größte und begeistertste *Mithelferin Bolvárys* während seiner Regiearbeit. Vor einigen Monaten wurde sie krank und starb nun in einem Sanatorium in Budapest. *Andor Lajta.*

«Akrobat schöön!»

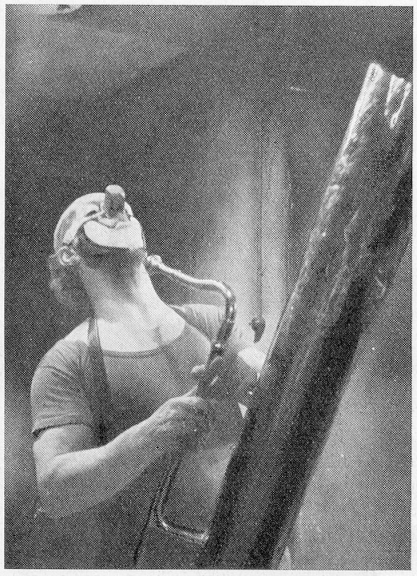
Die Komik eines Clowns wird nicht bestimmt durch das, was er sagt, sondern durch seine Mimik und Gesten. Deshalb ist seine Wirkung auch nie durch die Grenzen eines Landes eingeengt. Wenn die Tobis daran ging, einen Film zu schaffen, in dessen Mittelpunkt der weltberühmte spanische Akrobat-Clown *Charlie Rivel* steht, mußte sie diese Tatsache in Rechnung stellen. *Wolfgang Staudte*, der die Regie des Films *«Akrobat schööön»* übernahm, hat das Drehbuch selbst geschrieben, und es ist so geschickt angelegt, daß Rivel kein Wort zu sagen braucht, außer dem seltsamen Ausruf, der dem Film den Titel gab. Staudte hat eine Spielhandlung ersonnen, in der ein armer, kleiner Artist lange Zeit vergeblich nach einem Engagement sucht. Die sogenannte Tücke des Objekts, besser gesagt, seine Ungeschicklichkeit allen Dingen des praktischen Lebens gegenüber, läßt es nie dazu kommen, daß man ihn auftreten läßt, bis ein Zufall ihm doch schließlich noch das Glück in den Schoß wirft. Wir werden viel lachen über Charlies Pech, dennoch wird uns die Tragik als Nachbarin der Komik stark zum Bewußtsein kommen. Charlies Geschick wird zum Symbol alles menschlichen Mißgeschicks, und die tragikomische Kunst des Charlie Rivel wird dadurch ungebrochen in den Film übersetzt, daß er stumm leidet. Es ist ein Wagnis, einen großen Clown zur Hauptfigur eines abendfüllenden Spielfilms zu machen, weil es eines sehr feinen dramaturgischen Gefühls bedarf, um ein Drehbuch zu schaffen, das den besonderen Erfordernissen eines solchen Stoffes Rechnung trägt. (Wir denken dabei an den Film, den Grock s. Zt. drehte. Die Red.)

Seit dreiundvierzig Jahren steht Charlie Rivel allabendlich im Scheinwerferlicht. Als er zum erstenmal auftrat, war er drei Jahre alt. Der kleine Dreikäsehoch-Artist produzierte sich damals als Athlet, allerdings mit Pappgewichten. In der Welt des Flitters, Tands, harter Arbeit, strenger Disziplin und unaufhörlicher Unruhe wuchs Charlie Rivel von Geburt an auf. Sein Vater, Sohn eines Möbelhändlers in Katalonien, konnte der Zirkusluft nicht widerstehen und lief von zu Hause fort. Die rätselhafte Atmosphäre der fahrenden Leute in den grünen Wagen, ihrer warmen Pferdeställe und strengriechenden Käfige auf Rädern, der ganze rollende Zirkus mit seinen tausend Geheimnissen machten den in strenger spanischer Bürgerlichkeit aufgewachsenen jungen Menschen zu seinem begeisterten Gefangenen. Er wurde Artist; sein Leben lang trainierte er Tag für Tag seinen Körper. Berühmt wurde er nie. Er heiratete eine Artistin. Aus der Ehe gingen sechs Söhne und eine Tochter hervor. Das älteste Kind hieß Charlie; ihm gelang es, in einem Leben voll harter Arbeit den Namen Rivel in der ganzen Welt zu einem Begriff zu machen.

Filmbrief aus Kroatien

Auch mit dem Beginn des Frühjahrs blieb der Besuch der Lichtspieltheater im Unabhängigen Staat Kroatien erfreulich stark, obwohl sonst gewöhnlich nach Ende des Winters ein Abflauen des Kinogeschäftes zu verzeichnen war.

In den größeren Städten, vor allem in der Hauptstadt Zagreb sind die Premierentheater oft tagelang vorher ausverkauft und die Laufdauer der Filme hat gegenüber früheren Jahren ebenfalls eine wesentliche Verlängerung erfahren. Im übrigen ist ein starkes Ansteigen des italienischen Films am kroatischen Markt zu buchen. Wenn auch an Laufzeit kürzer, so erzielten in der letzten Zeit doch auch Filme der italienischen Produktion ein gutes Geschäft. Der beliebteste italienische Star ist unstreitbar Alida *Valli*, deren Filme heutzutage zu den zugkräftigsten für Kroatien zählen. Wir entsinnen uns noch des ersten Films mit dieser Künstlerin, der vor wenigen Jahren in Zagreb lief und absolut ein «Versager» war. Er wurde bald wieder abgesetzt und fristete dann noch auf den Spielplänen von Reprisen- und kleinen Vorstadtkinos ein fragwürdiges Dasein. Damals war hier die Künstlerin so gut wie unbekannt. Nach der Gründung des Unabhängigen kroatischen Staates, da amerikanische und englische Filme überhaupt nicht mehr hereinkamen und von der öffentlichen Vorführung — soweit sie noch vorhanden waren — ausgeschlossen wurden, trat die italienische Produktion ihre «Offensive» auf dem hiesigen Markt an und und Alida *Valli* wurde mit einem Schlage zum beliebtesten Filmstar beim kroatischen Publikum.



Charlie Rivel persönlich.

Fritz Kampers als renommierender Muskelprotz

Weibliche Hauptrolle: Clara Tabody.